Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 68 (1935-1936)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXVIII. Jahrgang | N° 38 | Bern, 21. Dezember 1935

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Wiegenlied. — Eine Freilichtstunde mit Mutterlis Schülerinnen. — Lehr- und Lernmittel. — Ein neuer Kampf um die Bundessubvention für die Primarschule. — Versammlung der stellenlosen Primarlehrer des deutschen Kantonsteils. — † Dr. Paul Aeschbacher. — Verschiedenes. — Ecole active. — L'enseignement secondaire des jeunes filles en Europe. — Fêtes Stelliennes de 1935. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

AUF nach WORB
Besuchen Sie in Ihrem Interesse
die
Ausstellung der
MÖBELFABRIK WORB
E. Schwaller

Lederarbeiten die schöne Freizeitarbeit
Neue Leder . Neue Werkzeuge . Neue Muster
Louis Dilger, Bern, Schauplatzgasse 5
349 Muster und Anleitung jederzeit

Ein wertvolles Geschenk

Die schweizerische Präzisions-Portable-Schreibmaschine
zum Preise von Fr. **160.–** 50
Vorführung und Prospekte durch
ARNOLD MUGGLI, BERN
Hirschengraben 10 Telephon 22.733 und 20.996

Demnächst erscheint das populärwissenschaftliche Werk
Die menschlichen Rassen
mit zirka 250 Seiten und zirka 100 interessanten Bildern des Kosmos-Mitarbeiters
Dr. Rudolf Lämmel, Zürich
Vorausbestellung Fr. 6.—, nachher Ladenpreis Fr. 8.—.
(Erblichkeitslehre in der Schule, Entstehung der Rassen, Rassenhygiene, Eheberatung usw.)
Bestellungen an Dr. Lämmel, Zürich, Neugutstrasse 19.
Einzahlung: Postcheck VIII 10227.
Diese erste von einem Schweizer geschriebene und in der Schweiz gedruckte Darstellung der Rassenfragen ist für jeden Schweizer wichtig 367

Reproduktionen alter und neuer Meister
Kunstkarten
Einrahmungen
F. Christen, Kunsthandlung
Amthausgasse 7, Bern

Billige Weihnachtsgeschenke
800 von der Schweiz. Pädagogischen Gesellschaft ausgewählte Jugendschriften von je 25 Rp. an. Grössere Werke zur Ansicht und Auswahl.
Pestalozzi-Fellenberg-Haus, Buchhandlung der Schweiz. Pädagogischen Gesellschaft, Schwarztorstrasse 76, Bern. Telephon 24.438 326

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Montag abend** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

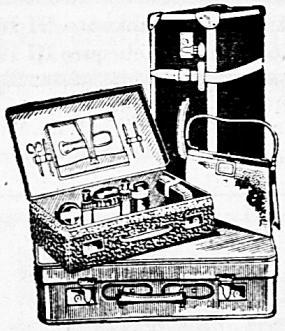
Berner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 22. Dezember, um 10¾ Uhr, im Cinéma Capitol (Kramgasse 72): «Lockendes Morgenland», im Tonfilm durch die Inseln Rhodos und Malta nach Tripolis, Algerien und Marokko, zu den «Glücklichen Inseln» Teneriffa und Madeira.

Nicht offizieller Teil.

Berner Schulwarte. Samstag den 21. Dezember, um 16 und 20 Uhr, Jugendspiel «*Sechse kommen durch die ganze Welt*» aufgeführt von der Tertia des Gymnasiums Biel. Eintritt zur Deckung der Unkosten Fr. 1; Kinder nachmittags 50 Rp.

Die *Jugendbuchausstellung* und die *Ausstellung der Wolfsbergdrucke* geht am Sonntag zu Ende.

Die *Schulwarte* bleibt vom *23. Dezember 1935* bis und mit *2. Januar 1936* geschlossen. *Die Direktion.*



Lederwaren

sind stets beliebte, praktische

Weihnachts-geschenke

Grosse Auswahl
Gute Qualität
Günstige Preise

B. fritz Lederwarengeschäft **Bern**
Gerechtigkeitsgasse 25

355

Berner Schweizerfabrikat 318

BURGER + JACOBI
Flügel

Vorzügliche Instrumente

Vorführung in der Fabrik Biel oder bei
F. Pappé Söhne, Bern, und Fr. Krompholz, Bern

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *Zeichnungskurs für 3. und 4. Schuljahr*: 5—6 Mittwochnachmittage; Beginn Mittwoch den 15. Januar 1936, um 14 Uhr, im Oberseminar Bern; Kursleiter Herr E. Prochaska; Höchstteilnehmerzahl 20. Anmeldungen sind bis zum 30. Dezember zu richten an G. Bütikofer, Granatweg 5, Bern.

Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars Bern-Hofwil. *Tagung* Donnerstag den 26. Dezember, in der Hochschule Bern.

I. Versammlung der Promotionspräsidenten punkt 9¼ Uhr, im Zimmer Nr. 28.

II. Vortrag mit Lichtbildern: «*Das Wunderland Indien*», von Herrn Seminarvorsteher Dr. O. Schreyer, Hofwil, um 10¼ Uhr, in der Aula der Universität.

III. Hauptversammlung punkt 14¼ Uhr, in der Aula. (Wir ersuchen, pünktlich zu erscheinen, da die Türen während des musikalischen Teils geschlossen bleiben.) Streichorchester des Seminars Bern-Hofwil. Leitung Hermann Müller, Violinlehrer am Seminar Bern-Hofwil. 1. Concerto grosso, Op. 6, Nr. 2, F-Dur, von G. F. Händel 1685—1759, für zwei Solovioline, Solocello, Streichorchester und Continuo. Andante larghetto — Allegro — Largo — Allegro, ma non troppo. 2. Concerto grosso, Op. 6, Nr. 8, G-Moll, von Arc. Corelli, 1653—1713. Fatto per la notte di natale. Vivace — Allegro — Adagio — Allegro — Adagio — Vivace — Allegro — Pastorale.

Verhandlungen. 1. Protokoll; 2. Jahresbericht; 3. Veränderungen im Mitgliederbestand; 4. Jahresrechnung 1935; 5. Bericht über die Reisestiftung und den Hilfsfonds; 6. Verschiedenes. — Nach der Hauptversammlung freie Zusammenkunft im Bürgerhaus.

Lehrergesangverein Bern. *Probe* Samstag den 21. Dezember, punkt 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Letzte Turnübung im alten Jahr Freitag den 20. Dezember, um 17 Uhr, in der Altenbergturnhalle.

Von zirka 18 Uhr an Kegelschub im Restaurant zu Webern, Gerechtigkeitsgasse.

Ski
Ski-Ausrüstung
Ski-Bekleidung

Wir geniessen den Ruf einer vorzüglichen und preiswerten Bezugsquelle
Reichhaltiger Katalog wird gerne zugesandt

SPORTHAUS NATURFREUNDE
Bern, Von Werdt-Passage

368

Antiquarische Bücher für Lehrer
Alle Wissenszweige - Unverbindliche Ansichtssendungen
Pestalozzi-Fellenberghaus Bern
Schwarztorstrasse 76 - Telephon 24.438
267

Dunkelkammerstoff
Zum Verdunkeln der Projektionsräume
Satin schwarz, 140 cm breit, garantiert lichtundurchlässig, geeignet sowohl für Storen wie Vorhänge. Muster verlangen!
Sänger & Co., Handweberei, Langnau (Emmental) 305

Theaterstücke
für Vereine stets in guter u. grosser Auswahl bei
Künzi-Locher AG, Bern
Auswahlsendungen 339

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXVIII. Jahrgang – 21. Dezember 1935 | No 38 | LXVIIIe année – 21 décembre 1935

Wiegenlied.

(Lied der Mütter.)

Still, ich hör ein Singen gehn
Mit dem Abendwinde.
Eine Wiege seh ich stehn
Mit dem heil'gen Kinde.
Schlaf, mein Kind, die Mutter singt
Dir ein seltsam Liedchen,
Tausend Mütter singen jetzt,
Tausend Wiegen schwingen jetzt
Mit dem heil'gen Kinde.
Schlaf, mein Kind, die Wiege schwingt
Lautlos an dem Bande,
Schlaf, mein Kind, der Wind verrauscht
Dunkel überm Lande.
Still, ich hör ein mächtig Lied
Schreiten vor dem Winde:
Alle Wiegen schwingen jetzt,
Alle Mütter singen jetzt
Von dem heil'gen Kinde.

Clara Nobs-Hutzli.

Aus « Die Weidenflöte », Gedichte von Clara Nobs-Hutzli, mit freundlicher Erlaubnis des Verlages A. Francke, Bern.

Eine Freilichtstunde mit Mutterlis Schülerinnen.

Auf dem Stundenplan an der Wand war für den Montagmorgen Pflanzenkunde, Zeichnen, Handarbeiten angesetzt.

Es war Ende Mai. Die Wiesen draussen vor dem Dorfe, die Gräser standen in der Blüte. Die Schar zog aus, ein jedes das Feldstühlchen unter dem Arm. Hinter dem Dorf hinauf, durch den Feldweg ging's, Mutterli voraus. Fast jedes Pflänzlein war ihr bekannt. Es waren ihre eigenen Wiesen, durch die der Feldweg führte.

Ehe der Heuet begann, wollte Lisette den Mädchen, wie jedes Jahr um diese Zeit, die kleinen Wunder der Gräser zeigen. In der Apotheke daheim in Zug hatte es einst von getrockneten Pflanzen gedurftet wie auf einer Heubühne.

Bald stand Mutterli still, zeigte mit dem Finger auf eine Schmele, die im leisen Winde sich bewegte; aus der Rispe stieg ein Staubwölklein auf; sie hob eine Schmele mit den Wurzeln aus dem Boden, zog das schlanke Gras durch zwei Finger, zeigte die gelben Bürstchen, die heraushingen, liess wiederum die Rispe stäuben; ihr Lächeln war Frage und Antwort zugleich:

« Ist das nicht ein Wunder? »

Sie gingen weiter. Blaue Wiesensalbei steppte das grüne Bord. Golden stach der Hufeisenklee hervor. Wie ein fernes Läuten summte es von Hummeln und Bienen. Vorgebeugt sahen die Mädchen zu; da setzte sich eine Hummel auf die Unterlippe einer Salbeiblüte. Siehe, ein Gäbelchen bewegte sich auf dem Rücken des Insektes. Wiederum das Nicken, das fragende Lächeln der Lehrerin; dann ein Staunen mit angehaltenem Atem. Jedes brach ein paar Pflanzen vom Borde; dann ging's hinauf zum schattigen Waldrand.

Als die Schülerinnen auf ihren Stühlchen um die Lehrerin herumsassen, begann der Unterricht, ein Fragen zuerst: « Was bedeutet das Stäubchen an den Gräsern? Was suchten die Hummeln, die Bienen in den Kelchen? »

Lisette erzählte von den Wundern auf der Wiese, vom Staube, den der Wind von einem unscheinbaren Blütchen zum andern trug, und wie dieser ein winziges Eilein mit Wachstumskraft erfüllte.

Sie erzählte von den Bienen und Hummeln, wie sie in den Blütenkelchen zu Gaste gingen, den Honig zu trinken, und, ohne es zu wissen, auf ihrem Rückenpelzchen der Blütennarbe das Gotteswunder der Befruchtung brachten.

Mit grossen Augen hatten die Mädchen zugehört. Mutterli hielt inne.

Es wurde still; man vernahm vom Wipfel der nahen Tanne das Lied einer Amsel. Eine Zeitlang lauschten sie dem Liede; keines sagte ein Wort, bis die Brugger Marie die Hand erhob und nach einem Tannenbusche zeigte: « Die Amsel hat dort ihr Nest, es ist nicht hoch, man kann sicher hineinschauen, wenn eines dem andern hilft. »

Aber Mutterli schüttelte den Kopf:

« Stört sie nicht; es ist jetzt heilige Zeit, drunten im Felde bei den Pflanzen, im Walde, in den Bäumen; wir wollen lieber ein schönes Blatt oder eine Blume auf das Täfelchen zeichnen. »

Aus « Mutterli » ein Lebensbild von Josef Reinhart, Verlag H. R. Sauerländer & Cie., Aarau.

Lehr- und Lernmittel.

Vier neue deutsche wörterbücher.

Es handelt sich um folgende werke:

1. **Der Grosse Duden. Rechtschreibung** der deutschen Sprache und der Fremdwörter. Mit Unterstützung des Deutschen Sprachvereins, des Deutschen Buchdruckervereins E. V., des Hauptverbandes der graphischen Unternehmungen Oesterreichs, des Schweizerischen Buchdruckervereins sowie der deutschen und österreichischen Korrektorenvereine nach den für das Deutsche Reich, Oesterreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln bearbeitet von Dr. *Otto Basler* unter Mitwirkung der Fachschriftleitungen des Bibliographischen Instituts. Elfte, neubearbeitete und erweiterte Auflage. Bibliographisches Institut A.-G. in Leipzig 1934. — 670 seiten, preis rm. 4. —.
2. **Der Grosse Duden. Stilwörterbuch** der deutschen Sprache. Eine Sammlung der richtigen und der ge-

bräuchlichen Ausdrücke und Redewendungen, bearbeitet in den Fachschriftleitungen des Bibliographischen Instituts unter Mitwirkung von Dr. *Otto Basler*, mit einer Einleitung von Dr. *Ewald Geissler*, a. o. Professor für deutsche Sprachkunst an der Universität Erlangen. Bibliographisches Institut A.-G. in Leipzig 1934. — 694 seiten, preis rm. 4. —.

3. **Der Grosse Duden. Bildwörterbuch** der deutschen Sprache, bearbeitet von der Fachschriftleitung des Bibliographischen Instituts, herausgegeben von Dr. *Otto Basler*. Mit 342 Tafeln in Strichätzung und sechs Farbentafeln. Bibliographisches Institut A.-G. in Leipzig 1935. — 795 seiten, preis rm. 4. —.
4. **Der Sprach-Brockhaus.** Deutsches Bildwörterbuch für jedermann. F. A. Brockhaus, Leipzig 1935. — 762 seiten, preis rm. 5. —.

Die eigenart jedes bandes ergibt sich wohl am besten durch eine vergleichende stichprobe. Nehmen wir das uns am nächsten liegende: *schule*. Da belehrt uns nr. 1 über abstammung, geschlecht, wesfall und mehrzahl dieses worts, verzeichnet schreibweise und bedeutung der verbindungen « hohe schule » und « höhere schule » und bietet im übrigen 16 vom stamm « schul » herrührende ableitungen und zusammensetzungen, von « schulen » bis « schulmeisterssohn » mit den passenden sprachlichen winken. Nr. 2 widmet dem stichwort « schule » 36 zeilen und zählt eine bunte menge von beispielen für die verwendung dieses worts (und begriffs) in verbindung mit andern wörtern auf, beginnt mit einfachen gruppen wie « höhere, mittlere, niedere schulen » und schliesst mit ganzen redensarten: « aus der s. schwatzen (geheimnisse weitererzählen) », vergisst also nicht, erklärungen beizufügen, wo es den herausgebern als tunlich erscheint. In nr. 3 verweist uns das angehängte wörterverzeichnis beim stichwort « schule » auf drei verschiedene bildtafeln, deren eine den titel « schule », die zweite « dorf » und die dritte « handwerksbräuche I » trägt, wobei die erste zur sammelgruppe « staat », die zweite zu « gemeinwesen » und die dritte zu « land und leute » gehört. So dass die erste tafel uns mit der schule als ganzheit und als summe von teilen bekannt macht — es geht von dem ding, das volksschule heisst, bis zu jenem dingelchen, das man kork oder stöpsel im tintenfass nennt —, während die zweite die schule als teil eines dorfes, die dritte als teil mittelalterlichen handwerkslebens zeigt, immer und ausschliesslich durch das mittel der bildlichen darstellung. Nr. 4 endlich bietet dem leser beim stichwort « schule » die betonung dieses worts, seinen wesfall und die mehrzahl, die sieben verschiedenen bedeutungen (lehranstalt, richtung, walfischschar, synagoge, reitart, baumzucht, lehrbuch) in genauen, weder zu knappen noch zu langfädigen definitionen, die durch beispiele, redensarten, deren erklärung, hinweise auf abbildungen und eine übersicht zum (leider nur reichsdeutschen) schulwesen ergänzt und belegt werden. Ausserdem folgen dem hauptstichwort 17 verwandte und ähnlich behandelte ausdrücke. Am schluss steht die auskunft über die abstammung des wortes.

Alle vier bände sind ausgezeichnet ausgestattet in papier, druck, bildtechnik und einband. Der rechtschreib-Duden winkt im traditionellen hoffnungsgrün, und ebenso traditionell hoffnungs*los* ist er natürlich inwendig in bezug auf vereinfachungen. Der ganze rührende großschreibzauber findet seinen niederschlag in punkt 5 der vorbemerkungen, wo zu erfahren ist, dass das großschreiben gemäss berühmten behauptungen ganz leicht ist, wenn man sich nur merkt erstens, a, b, anmerkung, zusatz, zweitens, drittens, zusatz, viertens, fünftens, zusatz, sechstens, zusatz 1, zusatz 2, zusatz 3! Nach weitern 2 seiten über die voraussetzungen zum kleinschreiben « aller andern wörter » steht immerhin die tröstliche versicherung, man solle in zweifelhaften fällen mit kleinem anfangsbuchstaben schreiben. Eine willkommene praktische neuerung ist der fettdruck der stichwörter.

Das stilwörterbuch präsentiert sich weinrot, ist ungemein anregend als beispielsammlung, die zur kontrolle und bereicherung unseres niedern und hohen stils prompt zur verfügung steht. Der einleitende aufsatz « Vom deutschen stil, lockrufe und warnungen » von Geissler ist ein temperament- und nichtsdestoweniger gehaltvoller wegweiser zu gutem deutsch. Das haupt- oder dingwort kanzelt er so ab: « auch dass wir ihm im deutschen einen grossen anfangsbuchstaben zubilligen, ist mitschuldig an einer erkrankung, die zurzeit neben der fremdwortseuche unsere schlimmste ist: an der hauptwörterkrankheit. Das zeitwort ist bewegung, das hauptwort ruhe und oft starre. » Fast tragikomisch wirkt auf uns bösartige demokraten das, was Geissler über die mit recht geforderte « sparsamkeit mit grossen worten » sagt: der überwundene parteienstaat habe durch die blendung durch die phrase ins masslose geführt, das neue und geführte Deutschland aber werde nun wohl wieder hörend für das echte wort, in dem wahrheit und kraft sei ... Geissler fordert am schluss sehr schön das « schöpferische schweigen ». Wenden wir es hier an!

Das bildwörterbuch ist dunkelblau eingebunden. Es ist in antiqua gedruckt, weil sein gebrauch durch ausländer angenommen wird. Ein buch wie dieses, das auf jede frage einzig die antwort gibt: « so sieht das aus, was den und den namen hat », muss sich auf konkretes beschränken und lässt jedes abstrakte beiseite, kann also sehr wohl zeigen, was eine erregermaschine und eine erregerspule sind, nicht aber, was erregen und erregung bedeuten. So setzt sich die bewundernswerte arbeit, deren systematische anlage durch neben-, unter- und überordnung aller dinge das denken gerade in der richtung des abstrakten anregt, selber ihre grenzen, innerhalb welcher sie jedoch alle anerkennung finden wird.

Was die drei Dudenbände getrennt bieten, das bringt auch der Sprachbrockhaus. Und noch mehr und wesentliches dazu: sehr viel mundartwendungen, niederdeutsche bis schweizerische, und nun eben nicht nur bilder, sondern begriffsbestimmungen. Er sagt dem leser, was erregen ist: aufregen, zu heftigen gefühlen bringen, erzeugen, erwecken. Er erfüllt endlich, endlich den wunsch, den der benützer des französischen Larousse oder des italienischen Melzi oder des englischen Webster seit jahren hegen musste: einen solchen band für unsere eigene sprache, ein solches deutsch-deutsches wörterbuch zu besitzen. Niemand erwartet von der erstausgabe eines solchen werks seine vollkommenheit. Der herausgeber, gleich wie die

herausgeber der Dudenbände, ist dankbar für anregungen jeder art. (Er hat mir schon für einen brief gedankt, sogar mit « vorzüglicher hochachtung » statt mit . . ., na, ihr wisst schon.)

Das fast gleichzeitige erscheinen der vier neuen wörterbücher führt zu der bemerkenswerten feststellung, dass, kulturgeschichtlich gesehen, die dynamik einer politischen umwälzung sich auf das sprachleben auswirkt. Einerseits entwickelt sich die sprache durch neue ideen und folglich neue wörter, anderseits gräbt man mit eifer alte, verschüttete oder verschüttet geglaubte quellen aus und führt das volk an seine besten brunnen zurück. Und gerade dies neue trinken am brunnen der sprache, diese schöpferische dynamik tut gleichzeitig, durch eine sonderbare verkettung der umstände, das umgekehrte: fördert die statik, den stillstand, die gefährliche starre eines kanons, eines dogmas. Denn jedes wörterbuch mehr auf jedem schreibtisch mehr hält einen schulmeisterfinger mehr auf und schüchtert ein und befiehlt: so ist's recht, so ist's falsch, blamier dich nicht, schau gut nach, trau nicht deinem gefühl, sondern dem wörterbuch!

Ich wollte auf diese gefahr aufmerksam machen, die jedem neuen wörterbuch unserer muttersprache den charakter eines danaergeschenks geben kann. Das hindert ja nicht, die vier neuen bücher für haus und schule zu empfehlen. Denn legen wir vor- und nachteile auf zwei waagschalen, so wissen wir zum voraus, was in der mehrzahl der fälle schwerer wiegt.

H. Cornioley.

Der Grosse Brockhaus. Band 13 und 14. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

Die zwei vorliegenden Bände enthalten die Artikel Mueddhin bis Porzellanton. Wir nennen einige Stichwörter, die als Hinweise für den Inhalt dienen: München, Münzen, Musik, Mussolini, Nagetier, Nansen, Napoleon, Nation, Natur, Neger, Niederlande, Norwegen, Nürnberg, Ohr, Oper, Oesterreich, Ozean, Palästina, Papier, Papst, Paris, Pazifismus, Perlen, Pferd, Pflanzen, Philosophie, Physik, Pilze, Polen, Pommern, Portugal, Porzellan u. a.

In Druck, Ausstattung und Bebilderung schliessen sich die zwei reichhaltigen Bände ihren geschätzten Vorgängern an. *G. Küffer.*

Langenscheidts English Monthly Magazine.

Soeben erscheint unter diesem Titel im bekannten Sprachenverlag Langenscheidt, Berlin-Schöneberg, Heft 1 einer neuen, sehr interessanten illustrierten Monatsschrift zur Pflege und Förderung englischer Sprachkenntnisse. Es wird Lehrhaftes und Unterhaltendes geboten, und den Stoff holt man sich nicht bloss aus England, sondern aus dem ganzen britischen Weltreich. Aber auch Beiträge über die Vereinigten Staaten von Nordamerika und selbst über Abessinien finden sich im vorliegenden Hefte. Die angeführten Belehrungen über den Gebrauch englischer Präpositionen sowie die beiden Geschäftsbriefe möchten wir ebenfalls nicht gerne missen. Diese Monatshefte, im gleichen Sinne weitergeführt, sind auch im Unterricht sehr gut zu gebrauchen. An die besondere Art der Aussprachebezeichnung kann man sich bald einmal gewöhnen. Preis pro Heft 50 Pfg., vierteljährlich RM. 1. 35. *E. Schwarz.*

Arbeit in der Heimat. Volkskundliche Bilder von P. Wyss. Mit 32 farbigen Tafeln und 32 Seiten Text. Verlag Baumann & Co., Erlenbach-Zch. Preis Fr. 8. 50 in Albumform, Fr. 6. 50 in Postkartenmäppchen.

Es ist wohl immer so gewesen, dass mit dem ständigen Fluss des Wirtschaftslebens sich auch die Arbeitsmethoden änderten. Alte Hantierungen und Gebräuche verschwanden, neue traten an ihre Stelle. Aber sicher zu keiner Zeit fand ein so gäher Abbruch jahrhundertealter, zweckerfüllter Arbeiten statt, wie in unserer jüngsten Vergangenheit, da die Maschine und die Massenproduktion das ehedem geruhsame Leben aufzupeitschen begannen. Da war es aus mit dem chächen Klappern der Brecheten, aus mit Spinnen und Weben, mit Dreschen zu Vieren und Sechsen, mit Chacheliflicken, Lohgerben, Knochenstampfen, Dünkelbohren, Göpeldreschen, Nagelschmieden und Kohlenbrennen. Heute weiss etwa noch ein Grossätti von solchen Dingen zu erzählen, bald wird man nur noch aus Büchern von ihnen vernehmen. Vielleicht dass auch hier und dort auf einem Estrich oder einer Speicherlaube ein alter Aargauerpflug, eine Rönnle oder ein Buchkessi erhalten bleiben, und niemand kann dem fragenden Kinde über ihren einstigen Gebrauch erschöpfend Auskunft geben. Dann geht dieses Kind zum Schulmeister. Und dieser weiss wohl zu helfen; denn er besitzt in seiner Bibliothek ein Album, betitelt « Arbeit in der Heimat ». Es ist auf Weihnachten 1934 erschienen. Darin befinden sich neben 32 farbigen Bildern von Kunstmaler *Paul Wyss* ebensoviele Beschreibungen alter bernischer Gewerbe und Beschäftigungen in Haus und Hof. Kind und Schulmeister werden sich an diesem Buche erfreuen, weil es aus Freude zur befriedigenden Tagesarbeit entstanden ist. Schier aus jedem Bilde glaubt man den friedvollen Feierabend der werkenden Personen vorausahnen zu können. Viele der festgehaltenen Darstellungen sind unscheinbar; Rechenflicker, Besenbinder, Korber oder Seiler glaubten ja auch nie Personen zu sein, um die sich die Welt drehe. Aber sie alle halfen einst mit, das reiche Bild schlichten bernischen Volkstums gestalten. Und weil das Buch von diesem ruhigen, gemütvollen Arbeiten in der Vergangenheit berichtet, wird es der Jugend und dem Erwachsenen lieb werden und in ihnen ein schönes Heimatgefühl wecken.

Chr. Rubi, Bern.

Der Gotthard, 150 Bilder mit Text von Otto Beyeler. Verlag Pro Patria A.-G., Thun. Preis Fr. 8. 80.

Ein schönes Buch, man hat seine Lust daran; ich habe es den Buben unter die Augen gehalten, sie vergnügten sich an dem weitschichtigen Bilderwerk. Es liest sich wie eine Biographie; fünf Lesestücke, sie mögen als Lektionen gelten, besprechen das, was « Gotthard » heisst. Ich halte dafür, dass jedem, der Beyelers Gotthardbuch liest, der Daumen in die Hand fällt; denn es entspricht in seiner Grundhaltung den Forderungen des Geographieunterrichts. Der Text ist prägnant geschrieben; es hat sich darin aus vielfältigen Gebieten das Bedeutsamste besammelt; wir erleben deutlich, wie am Gotthard wirtschaftliche und verkehrspolitische Interessen die Menschen bewegten und Ursache wurden zum Bündnis unter den Talschaften. Die wichtigste geschichtliche Entscheidung unseres Landes ist die von den Altvordern um des Saumweges

willen betriebene Realpolitik. Otto Beyeler hat die fünf Teile: Der Gotthard, das Zentrum der Alpen; Der alte Saumweg; Die Gotthardstrasse; Die Gotthardbahn; Der grosse Tunnel; reich bebildert; in kurzen Hinweisen werden die Abbildungen erläutert und so die in den fünf Stücken vorhandenen Darlegungen vervollständigt. Dem Unterricht in Geographie und Geschichte verschafft das Gotthardbuch eine ernsthafte, wohlfundierte Grundlage. *Herm. Menzi.*

Pestalozzi-Kalender 1936 (mit Schatzkästlein). Ausgaben für Schüler und Schülerinnen. Preis Fr. 2. 90. Verlag Kaiser & Co. A.-G., Bern.

Gerne machen wir auch dieses Jahr unsere Leser auf den neuen Jahrgang, es ist wahrlich schon der 29., aufmerksam.

« Der Mensch muss sich in der Welt selbst forthelfen, und dies ihn zu lehren ist unsere Aufgabe. » Dieses Pestalozzi-Wort hat sich der neue Kalender als Leitmotiv gewählt. Er darf dies mit gutem Recht tun; denn auch der Sechsunddreissiger enthält, wie seine Vorgänger, Texte und Bilder, die unsern Jungen viel Belehrung, Anregung und Unterhaltung bieten. Auf den reichen Inhalt einzugehen, verbietet uns der Raum. Wir möchten aber doch nicht unterlassen darauf hinzuweisen, dass die Sprüche im Kalendarium vollständig erneuert wurden, desgleichen die illustrierte Uebersicht über die Erfindungen und Fortschritte in Wissenschaft, Technik und Wirtschaft. Neben Malerbiographien finden wir diesmal auch solche von Bildhauern. Bei aller Anerkennung für die Auswahl all des Schönen und Wissenswerten, das der Kalender enthält, fragen wir uns doch, ob man ihm künftighin nicht noch mehr den Charakter eines Lesebuches anstatt den eines kleines Lexikons geben könnte. Lieber eine Beschränkung der Stoffmenge, dafür eine Vertiefung.

Wir freuen uns ob des neuen Jahrganges und möchten hiermit alle Leser ermuntern: Kauft euren Mädchen und Buben den Pestalozzi-Kalender 1936.

Hs. Fink.

Ein neuer Kampf um die Bundessubvention für die Primarschule.

Wer in den alten Nummern des Berner Schulblattes nachschaut, die um die Jahrhundertwende erschienen, der findet dort in jeder Nummer an der Spitze in grossen Lettern die Worte gedruckt: « Wir ruhen und rasten nicht, bis die Bundessubvention für die Primarschule zur Tatsache geworden ist. » Es war der alte Grünig, der als Schulblattredaktor diese Worte schrieb, und nicht zum mindesten seiner zähen Energie ist es zu verdanken, dass 1903 die Bundessubvention beschlossen wurde. Viel Segen hat sie gestiftet; im Kanton Bern z. B. konnte die Lehrerversicherungskasse erst gegründet werden, als der Kanton das Geld aus der Bundessubvention erhielt. Im Jahre 1929 ist dann der Einheitssatz von 60 Rappen auf den Kopf der Bevölkerung auf einen Franken erhöht worden. Dazu kamen verbesserte Zuschläge für die Gebirgskantone und Spezialzuschläge an die Kantone Graubünden und Tessin, die besondere Auslagen wegen der Sprachen haben. Nicht lange konnten die Kantone die erhöhte Bundessubvention beziehen. Schon 1933 wurde sie im ersten Finanzprogramm um 20 % herabgesetzt. In der Vorlage des Bundesrates zum zweiten Finanzprogramm steht ein weiterer Abschlag um 10 %, so dass gegenüber 1932 die Gesamtreduktion 30 % ausmacht. In der Kommission des Nationalrates begründete Herr Bundespräsident Meyer diese Reduktion ungefähr mit folgenden Motiven: Die Bundessubvention ist 1929 fast verdoppelt worden, da zu der Erhöhung des Einheitssatzes noch die Vermehrung der Einwohnerzahl kam, gemäss der Volkszählung von 1930. Die Kinderzahl ist aber nicht in dem Masse gestiegen wie die Bevölkerung. Und schliesslich beträgt die Bundessubvention auch nach der Reduktion noch rund Fr. 750 000 mehr als 1929.

Die Sozialdemokraten stellten dem Antrag des Bundesrates ihren prinzipiellen Streichungsantrag gegenüber. Einen Mittelweg beschritten die Anträge Troillet (Wallis) und Graf (Bern). Der Antrag Troillet wollte die Berg- und Sprachenzuschläge von einer weitern Reduktion ausnehmen, während Graf in Uebereinstimmung mit dem Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins eine Reduktion auf 25 % statt auf 30 % vorschlug.

In der Abstimmung wurde zunächst der Streichungsantrag der Sozialdemokraten verworfen. Dann wurde der Antrag Troillet abgelehnt, und wir erwarteten schon das gleiche Schicksal für den Antrag Graf. Es war eine kleine Ueberraschung, dass dieser Antrag dann eine Mehrheit von 11 zu 9 Stimmen fand. Gerettet ist der Antrag damit noch nicht. Die Kommission kann am Schlusse ihrer Beratungen nochmals auf die Sache zurückkommen, dann ist das Schicksal des Antrages im Plenum des Rates ungewiss, und schliesslich kommt noch der Ständerat.

Erwähnen wir hier noch, dass auch der Bundesbeitrag zur Bekämpfung der Tuberkulose um 20 bis 30 % herabgesetzt werden soll. Herr Bundespräsident Meyer gab immerhin eine Erklärung ab, die die vielen Lehrer und Lehrerinnen, die in der Tuberkulosefürsorge tätig sind, einigermassen beruhigen kann. Er führte nämlich aus, dass die Beiträge an die Fürsorgestellen nicht reduziert werden sollen.

In der laufenden Woche wird die Kommission den Ischiasnerv der ganzen Vorlage anpacken, das Problem des Renten- und des Lohnabbaues. Zum Lohnabbau stehen wir vor folgenden Anträgen:

1. Antrag des Bundesrates: Allgemeiner Abbau von 15 %; abzugsfreies Minimum Fr. 1400;
2. Antrag Graf: Allgemeiner Abzug 12 %, abzugsfreies Minimum Fr. 1600;
3. Antrag der Christlichsozialen: Allgemeiner Abzug 14 %. Abzugsfreies Minimum für Verheiratete Fr. 1600, für Ledige Fr. 1400. Das abzugsfreie Minimum erhöht sich für jedes Kind um Fr. 100.

Herr Nationalrat Bratschi wird beantragen, einfach die Lohnabzüge von 1934 und 1935 weiterdauern zu lassen. Wird dieser Antrag abgelehnt, so wird er einen Antrag stellen, der ungefähr die Mitte hält zwischen dem Antrag Graf und dem Antrag des Bundesrates. Seither ist bekanntlich von der nationalrätlichen Kommission der Antrag des Bundesrates angenommen worden. *O. Graf.*

Versammlung der stellenlosen Primarlehrer des deutschen Kantonsteils in Bern.

Eine von 53 stellenlosen Lehrern besuchte Versammlung hat nach Anhören eines Referates von Herrn Fr. Brügger, Lehrer, Bern, und nach erfolgter Diskussion, an der sich die Herren Dr. Kleinert, Sekretär der kantonalen Unterrichtsdirektion, Schuldirektor Dr. Bärtschi, Seminardirektor Dr. Zürcher, Seminardirektor Fankhauser, Lehrersekretär Nationalrat Graf und Gymnasiallehrer Dr. Jost beteiligten, folgender Resolution zugestimmt:

Resolution.

Die Versammlung der stellenlosen Primarlehrer des deutschen Teils des Kantons Bern beschliesst, gestützt auf ein Referat und nachfolgende Diskussion, folgende Resolution der Unterrichtsdirektion zukommen zu lassen.

Die Versammlung empfiehlt der Unterrichtsdirektion folgende Notmassnahmen zur Prüfung und ersucht sie gleichzeitig, im Falle des Gutfindens, die nötigen Schritte zu ihrer Verwirklichung zu unternehmen:

1. Es ist ein Wartejahr für die neu aus dem Seminar austretenden Promotionen einzuführen, während dessen die jungen Lehrer nicht definitiv oder provisorisch gewählt werden dürfen.
2. Das Stellvertretungswesen ist zu zentralisieren. Nur die amtliche Stellvertretungszentrale darf Stellvertretungen vermitteln.
3. Die Neuaufnahmen in die Seminarien sind vorübergehend auf weniger als 16 Schüler pro Klasse festzusetzen, so lange, bis der Ueberfluss an Lehrern auf eine erträgliche Zahl gesunken sein wird. Nach Aufhebung dieser Massnahme soll die Schülerzahl pro Klasse nicht höher als auf 15 angesetzt werden, da diese Zahl den Bedürfnissen an Lehrern genügt.

Die Versammlung beauftragt das Aktionskomitee mit der Weiterleitung dieser Resolution an die Unterrichtsdirektion. (Ein eingehender Bericht ist für die nächste Nummer vorgesehen. Red.)

† Dr. Paul Aeschbacher.

Ein lieber Mensch und Lehrer ist von uns geschieden. Einer, um den es ewig schade ist, wie Lenau singt: « ein herzlieber Gesell. » Noch nie haben sich denn auch meine Gedanken so gesträubt, dem Willen Gefolgschaft zu leisten, wie gerade zur Niederschrift dieses Nachrufs auf Dr. Paul Aeschbacher, den bekannten Historiker und Lehrer am Bieler Progymnasium. Es ist, als könnten sie die Wahrheit nicht ertragen, dass Paul Aeschbacher nicht mehr unter uns sein soll, als könnten sie es nicht verstehen, dass ein so hoffnungsvolles Leben eines tatkräftigen Mannes seinen plötzlichen Abschluss gefunden hat. Sie eilen ihm nach, als wollten sie ihn suchen: auf dem Weg zur Schule, auf einem Rundgang in der ihm lieben Altstadt, in der Bibliothek, hinter Büchern, überall wo der liebenswürdige und gute Mensch sich aufgehalten und die Mitbürger durch seine Gegenwart beglückt hat. Sie suchen ihn in Wald und Feld, auf Ruinen und Burgen, aber umsonst. Ueberall begegnet ihnen die abwehrende Hand: Es war! Er ist nicht mehr! Vergebens sucht ihr ihn auf den altehrwürdigen Stätten geschichtlicher Vergangenheit, vergebens späht ihr nach der vertrauten Gestalt, nach dem markanten schwarzen Filz, nach seinen treuherzigen Augen und hofft, ein Wort aus seinem Munde zu vernehmen oder ihm gar freundlich die Hand zu reichen. Dr. Paul Aeschbacher hat seine Augen geschlossen, sein Mund ist verstummt, und wir müssen uns mit der erschütternden Tatsache abfinden, dass sein arbeitsreiches Leben einen vorzeitigen, jähen Abschluss gefunden hat. Erdrückend ist der Schmerz in seiner Familie, niederschmetternd die Kunde im Kreis seiner Freunde und Kollegen.

Paul Aeschbacher, Sohn von Progymnasiallehrer Adolf Aeschbacher, wurde 1888 in Lützelflüh geboren, erlebte seine ersten Kinderjahre im Emmental und später in Hilterfingen an den sonnenreichen Gestaden des Thunersees, von wo sein Vater um die Jahrhundertwende nach Biel übersiedelte, um in einen bedeutendern Wirkungskreis einzutreten und seinen Kindern einen eingehenden und tiefgreifenden Bildungsgang zu ermöglichen. Als Zwölfjährigen lernten wir ihn im Progymnasium kennen, nahmen ihn als aufgeweckten und begabten Jungen freudig in unserer Mitte auf, verfolgten seinen Eintritt ins staatliche Lehrerseminar Hofwil und begleiteten ihn auf seinem ersten Wirkungskreis als Lehrer in Täuffelen, wo er mit Fräulein Christen den Grundstein zu seiner Familie legte und von wo er später seine Studien an der Universität Bern unternahm. Als gewissenhafter Student erwarb er sich sein Sekundarlehrerpatent und lebte schon damals im Gefühl, dass damit seine wissenschaftlichen Studien nicht abgeschlossen seien, sondern erst beginnen würden. In Täuffelen wusste man sein erzieherisches Wirken zu schätzen und lebte der Ueberzeugung, dass er für das Lehramt einer grössern Schulanstalt vorbestimmt war. Im Jahre 1917 wurde er denn auch nach Biel berufen, wo er nun sein Lehrtalent während achtzehn Jahren in den Dienst des

Progymnasiums gestellt hat, an der nämlichen Schule, an der sein rüstiger Vater mit bestem Erfolg immer noch der Lehrtätigkeit oblag.

Dem Lehrerverein hat Paul Aeschbacher unschätzbare Dienste geleistet. Obwohl es einen Augenblick den Anschein erweckte, als wolle er auf das Feld der Politik übergehen, fand er darin keine innere Befriedigung. Er wandte seine Aufmerksamkeit dem See und der Fischerei zu, die ihm heute noch dankbar ist für sein Werk « Geschichte der Fischerei im Bielersee ». Durch dieses Studium von Land und Leuten des Seelandes fand er den Weg für grössere Arbeiten in der Heimatkunde, und es ist kein Wunder, wenn die Heimatkundekommission des seeländischen Lehrervereins ihm die Aufgabe übertrug, ein heimatgeschichtliches Werk über die Grafen von Nidau zu schreiben. Mit der bei ihm gewohnten Gründlichkeit machte er sich an die grosse Aufgabe heran, und ehe man es sich versah, war das grundlegende Werk der « Grafen von Nidau » unter der Leitung seiner Hochschullehrer geschaffen, ein Werk, das ihm im Jahre 1924 die Doktorwürde eintrug. Dr. Paul Aeschbacher liess es jedoch bei diesem einen Werk nicht bewenden. Der gewaltige Stoff der Geschichte des Nidauer Grafenschlosses trieb ihn zu weitern geschichtlichen Forschungen an, und er liess seinem ersten Band einen zweiten über « Land- und Grafschaft Nidau » folgen. Das alte Grafenstädtchen, das diese wissenschaftlichen Arbeiten förderte und verfolgte, erwies dem Verfasser dadurch Anerkennung und Dank, dass es ihm den Titel eines Ehrenbürgers verlieh und ihn für alle Fragen geschichtlicher Natur immer wieder zu Rate zog. Durch seine Werke aufmerksam gemacht, wurde er bald ein tüchtiges und eifriges Mitglied des schweizerischen Burgenvereins. Ungefähr vor Jahresfrist ist unter dem Patronat des Burgenvereins ein stattlicher Band Dr. Paul Aeschbachers erschienen: « Burgen und Schlösser im Kanton Bern », ein Werk, das nicht nur die Aufmerksamkeit und Bewunderung seiner Kollegen vom Fach erweckte. Die grössern Zeitungen des Kantons versorgte er regelmässig mit grössern und kleinern geschichtlichen Artikeln. Die Erforschung der Geschichte Biels und des Seelandes war ihm ans Herz gewachsen; er verstand es, sie streng wissenschaftlich zu untersuchen, und nicht selten erfreute sich der Leser an seinem würzigen Plauderton. Dr. Paul Aeschbacher verfasste über die Tage der Erneuerung der Bieler Altstadt einen kleinen geschichtlichen Führer, der grosse Beachtung gefunden hat und auch in Zukunft mit Vorliebe und Vorteil zu Rate gezogen werden wird. Aber sein Hauptwerk ist er uns leider schuldig geblieben. Die Bieler Gemeindebehörde hatte dem teuren Verstorbenen den bedeutsamen Auftrag übergeben, die Geschichte der Stadt Biel von Grund auf seinem Studium zu unterziehen und ein für die Bieler Geschichte grundlegendes Werk zu schaffen. Mit grossem Verständnis und innerer Anteilnahme hat Dr. Paul Aeschbacher auch diesen Plan aufgenommen und ging mit der gleichen Ernsthaftigkeit ans Werk, die er schon in seinen Bänden über die Grafschaft Nidau an den Tag gelegt hatte. Schon war er in die älteste Zeit unserer Stadtgeschichte eingedrungen, schon liegen wichtige Vorarbeiten fertig da, der Weg zur jahrelangen, mühevollen Arbeit war beschritten, und plötzlich erklingt ein unbarmherziges Halt, das die gewandte Feder beiseite legt und die grosse Arbeit in ihren Anfängen unterbindet. Dr. Paul Aeschbacher wäre auch diesem Geschichtswerk der Stadt Biel der würdige Verfasser geworden; aber leider ist seine Hand müde niedergefallen, und damit bleibt das Hauptwerk dieses gewissenhaften Forschers unbeendigt. Alle, die sich um das Schaffen Dr. Paul Aeschbachers kümmerten, werden um das unvollendete Werk trauern; aber mit um so grösserer Achtung werden sie von allem sprechen, was sein Geist für die Beständigkeit geschaffen hat und seinen Namen für immer mit der Geschichte unserer Heimat verbindet.

Sein Lebensbild wäre unvollständig, wollten wir nicht auch der Talente gedenken, die Paul Aeschbacher auf dem Gebiete der Musik und Kunst an den Tag legte. Er war ein begeisterter Klavierspieler, huldigte mit innerer Freude dem Gesang, weilte gerne in Kunstausstellungen und beschäftigte sich mit den Problemen alles Schönen.

Als Mensch war Paul Aesschbacher ein herzlieber Kamerad, ein Mann ernsthafter Lebensführung, ein starker Charakter. Allzu früh ist seine Lebenslinie geknickt worden; fragend und tief erschüttert stehen wir vor des Höchsten Ratschluss. *E. A.*

Verschiedenes.

Wichtige Mitteilung. Infolge der Weihnachts- und Neujahrsfeiertage muss der Redaktionsschluss in den beiden nächsten Wochen vorgeschoben werden und zwar in der Weihnachtswoche auf Montag den 23. und in der Neujahrswoche auf Montag den 30. Dezember, jeweilen 18 Uhr. *(Red.)*

Bernische Lehrerversicherungskasse. *Resultate der Urabstimmungen.* 1. *Abstimmung für alle drei Abteilungen über Nebenverdienst von Pensionierten:*

Ausgeteilte Stimmkarten	4644
Eingelangt	2346 ja
	72 nein
	6 ungültig
Stimmende	2424

2. *Abstimmung über partielle Revision von Art. 8 der Statuten der Arbeitslehrerinnenkasse:*

Ausgeteilte Stimmkarten	933
Eingelangt	206 ja
	21 nein
Stimmende	227

Die Direktion.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins. Wir setzen unsere Mitglieder in Kenntnis, dass ab 1. Januar folgende Vergünstigungsmöglichkeit besteht:

Solothurn-Zollikofen-Bern-Bahn. Mit dem einfachen Billet ist die Rückfahrt innert drei Tagen ohne Nachzahlung gestattet, sofern dieses Billet für eine Strecke gelöst wird, für welche der gewöhnliche Fahrpreis einfacher Fahrt mindestens Fr. 2 (3. Kl.) und Fr. 2. 80 (2. Kl.) beträgt. Die Sonntagsbillette gelten also für unsere Mitglieder auch für die Werktage, wobei diese Billette zur Hinfahrt am Tage der Ausgabe und gegen Vorweis der Ausweiskarte zur Rückfahrt innert drei Tagen gültig sind. (Also Bern-Bahnhofplatz-Solothurn Hbf. retour, innert drei Tagen, nicht am selben Tag retour, Fr. 2. 65 statt Fr. 4. 20, Bätterkinden-Bern: Fr. 2. 20 statt Fr. 3. 50, Grafenried-Bern Fr. 2 statt Fr. 2. 65).

Gleichzeitig möchten wir unsere Mitglieder erinnern, dass die Ausweiskarte zahlreiche Vergünstigungen auf den Wintersportplätzen vermittelt; die bisherige Ausweiskarte, die noch

bis 30. April 1936 gültig ist, kann weiterhin bezogen werden, und zwar gratis, wenn der neue Führer mitbezogen wird und sonst zu Fr. 1 (wegen vorgeschrittener Zeit). Ferienhäuschen und -wohnungen, Skihütten usw. siehe neuer Hotelführer, Anhang. Die Geschäftsleiterin:

Frau *Clara Müller-Walt, Au*, Rheintal.

Heilpädagogisches Seminar Zürich. Im *Frühjahr 1936* beginnt der *XI. Jahreskurs zur Ausbildung von Lehrkräften und Erziehern*, die sich der Erziehung und dem Unterricht von blinden, sehschwachen, taubstummen, schwerhörigen, geistesschwachen, epileptischen, krüppelhaften, psychopathischen oder sonstwie schwer erziehbaren Kindern widmen wollen. Die *Kosten* betragen: Schulgeld Fr. 100 pro Semester, Kollegiengelder an der Universität Fr. 60—100 pro Semester. Die Teilnehmer haben für Wohnung und Verpflegung selbst zu sorgen. *Anmeldungen* sind bis Ende Januar zu richten an das Heilpädagogische Seminar (Leiter Prof. Dr. Hanselmann) Zürich 1, Kantonsschulstrasse 1. Nähere Auskunft durch das Sekretariat, Tel. 41.939.

Die Vereinigung ehemaliger Schüler des deutsch-bernischen Staatsseminars veranstaltet am Donnerstag dem 26. Dezember in der Universität ihre übliche Hauptversammlung. Die diesjährige Veranstaltung steht ganz im Zeichen des Seminars, indem am Vormittag Herr Dr. Otto Schreyer, Vorsteher in Hofwil, spricht und am Nachmittag das Schülerorchester spielt. Näheres siehe Vereinsanzeigen.

Im Anschluss an die geschäftlichen Verhandlungen findet im Bürgerhaus eine freie Zusammenkunft statt. Die Mitglieder der « Vereinigung » sind freundlich ersucht, an der Veranstaltung sowohl vormittags wie nachmittags recht zahlreich teilzunehmen. Der Vortrag von Herrn Dr. O. Scheyer über Indien steht auch einem weitern Interessentenkreis zum Besuche offen. *W. B.*

Neue SJW-Hefte. *In Vorbereitung* sind: Nr. 51. *Les trois souhaits*, von v. Allmen. Nr. 53. *Felix Martel*, französische Ausgabe F. Hämmerli, von O. Binder. Nr. 54/55. *Hans Conrad Escher von der Linth*, von F. Wartenweiler. Nr. 56. *Der alte Wahrspruch*, von Müllenhoff. Nr. 57. *Der Wunderkessel*, von Tetzner. Nr. 58. *Marco sucht seine Mutter*, von de Amicis. Nr. 59. *Cécile und die Indianer*, von Zulliger. Nr. 60. *Was Susi erlebte*, von D. Diechti. Zu beziehen bei *Pro Juventute Bern*, Schwanengasse 5, Tel. 21.250.

« **O mein Heimatland,** » 24. Jahrgang, 1936, künstlerische und literarische Chronik fürs Schweizervolk. Herausgeber, Drucker und Verleger: Dr. Gustav Grunau, Bern. 252 Seiten.

Die Holzschnitte zum Kalendarium von J. Ritzmann, Zürich, zeichnen sich mehr durch Originalität der Darstellung, grosszügig dekorative Flächenteilung, als durch Eigenart der Ideenerfindung (Januar: Schneemann; Dezember: Samichlaus mit riesiger Rute usw.) aus. Doch sind dem Zeichner auch einige Neuformulierungen (März: Kranker; April: Affe; Oktober: Fest) gelungen. Die Darstellung ist auch nicht überall aus einem Guss; es sind nicht alles Prachtstücke wie etwa: Februar: Fasching; Mai: Liebe; Oktober: Zirkusreiterin.

Die Reihe der Kunstbeiträge eröffnet Hannelise Hinderberger-Baumann mit einer reichbebilderten Einführung in das Werk des Graphikers Willy Thaler, St. Gallen. Gerne macht man Bekanntschaft mit den Holzschnitten von Fritz Buchser, Zürich. Dank gebührt der Chronik für die Bekanntmachung mit einem religiösen Monumentalgemälde von Prof. Utinger, Breslau-Luzern. Als alte Vertraute, auf deren Werke man sich aber immer freut, grüssen auf den folgenden Seiten Hans Berger, Genf; Louis de Meuron, Marin; Gustave François, Genf. (Hier sei als Zeichen der Zeit, nicht etwa als Missbilligung, vermerkt, dass einige der hier abgebildeten Lithos in einer kleinen Anzeige zum Verkaufe angeboten sind.) Pietro Chiesa, Lugano. Vielversprechend stellen sich vor: Albert Locca, La Chaux-de-Fonds; Coghuf, Bémont-Basel. Die liebevolle Einführung von J. O. Kehrli zu den Arbeiten von Alb. Hinter findet sicher waches Interesse. Mit guten Reproduktionen sind bereichert die Beiträge zu Leben und Werk der Bildhauer J. Martin, Zürich, und W. Würgler, Bern. Genannt seien noch die Besprechungen über « Das neue Kunstmuseum in Luzern » und « Wettbewerb für die Ausmalung des Bahnhofbüfetts II in Luzern. Mit sehr reicher Bebilderung folgen zwei Beiträge: « Die sangesfreudige Schweiz » und « Pilatus gestern und heute ». Ohne Bilderbeiträge sind: H. Aellen, « Brienzer Erinnerungen an Max Buri. »

Beim Durchblättern des literarischen Teiles fällt einem die stiefmütterliche Bemessung der rein belletristischen Beiträge auf. Dass es nicht an Dichtern fehlt, beweisen die wenigen Beiträge. Max Frisch: « Der unbelesene Bücherfreund »; Hermann Hesse: « Tessiner Kapellen » seien besonders hervorgehoben. Wir Berner werden besondere Aufmerksamkeit schenken den beiden Beiträgen über Jeremias Gotthelf. Hingewiesen sei noch auf die Beiträge über « Schweizerlandschaft und Charakter », « Strassenprobleme der Schweiz », « Autoverkehr durch die Alpen », « Entwicklungsmöglichkeiten des Fremdenverkehrs in der Schweiz. » *F. Eberhard.*

Illustrierte schweizer. Schülerzeitung « Der Kinderfreund ». Herausgegeben vom Schweizer. Lehrerverein. Redaktion R. Frei-Uhler. — Franko durch die Post, jährlich Fr. 2. 40, halbjährlich Fr. 1. 20. Verlag Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.

Wiederum ist das Dezemberheft dieser sorgfältig redigierten Kinderzeitschrift dem schönsten aller Feste angepasst, indem es neben einigen hübschen Gedichten drei noch unveröffentlichte allerliebste Weihnachtserzählungen bringt. Besonders hervorzuheben ist diesmal der Bilderschmuck. Neben den üblichen Illustrationen von der Hand des den Abonnenten vertrauten Albert Hess finden wir einen reizenden Scherenschnitt von Julie Feiner-Wiederkehr und eine farbige Kunstbeilage von Kunstmaler Fritz Derendinger. Sie ist von einer Innigkeit der Auffassung und einem entzückenden Farbenklang, die an alte Meister erinnern.

« **Die Strickstunde** ». In der Reihe der Wolfsbergdrucke ist kürzlich ein neues Blatt erschienen: « Die Strickstunde » von Albert Anker.

Eine Bereicherung im besondern als Schulwandschmuck bedeutet diese mit aller Liebe und künstlerischen Einfühlung in die Gedankenwelt Albert Ankers herausgebrachte Faksimile-Wiedergabe. Das Blatt kann beim Pestalozzianum, den Kunsthandlungen sowie direkt beim Verlag Wolfsberg, Zürich 2, bezogen werden. Bildformat 56 × 62 cm. Preis Fr. 30.

Verbilligte Klassenlektüre für die Unterstufe. Durch Subventionierung ist es uns möglich, den Lehrerinnen 2000 Stück des Heftes « *In der Krummgasse* » von Olga Meyer abzugeben zu 10 Rp. per Stück statt zu 20 Rp. Die Schrift ist soeben als Neuauflage in der Jungbrunnenreihe erschienen. Inhalt und Schrift erheben das mit zahlreichen Holzschnitten geschmückte Heft zu einem gediegenen Lehrmittel für die Unterstufe. Versand nach Neujahr, solange der Kredit reicht. Bestellungen, auch für weitere Klassenlektüre für alle Altersstufen aus der Reihe der « Jungbrunnen » und der « Schweizer Jugendschriften », SJW (letztere auch zu beziehen beim Bezirkssekretariat Pro Juventute Bern, Schwanengasse 5), an den Präsidenten des Bern. Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen: E. Stucki, Lehrer, Niederbipp.

Verbilligte Heftumschläge. Solche wurden den bernischen Schulen über 100 000 Stück zum halben Preise abgegeben, was für die Schulen eine Ersparnis von zirka Fr. 800 ausmacht. Leider können weitere Bestellungen nicht mehr mit dieser Vergünstigung ausgeführt werden. Die Heftumschläge für Milch, Honig, Obst und Süssmost sind aber weiterhin zum Preise von Fr. 15 per Tausend und Fr. 8 per Fünf-

hundert zu beziehen beim Bern. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Niederbipp.

Margrit Züricher, Sigriswil am Thunersee: *Sechs Scherenschnitte*, Selbstverlag. Preis Fr. 1. 20, einzeln 20 Rp. Diese sechs prächtigen Scherenschnitte auf Goldgrund (« Engelreigen », « Stille Nacht », « Weihnachten », « Schutzengel », « das ewige Licht », « dem neuen Jahr entgegen ») gewinnt man vom ersten Anschauen an lieb. Man vergisst beinahe, dass sie als Postkarten dienen können und behält sie am liebsten selbst. *Go.*

Kindergartenverein des Kantons Bern. Als Ausklang seiner Kindergärtnerinnenkonferenz veranstaltete der Verein am Samstag dem 7. Dezember in der Schulwarte einen Vortrag des Herrn P.-D. Dr. Roetschi, Solothurn, über « Die Kultur der Freude ». Zu Beginn rezitierte ein Sprechchor von Töchtern des städtischen Kindergartenseminars Schillers « Lied an die Freude ». Wie dann der Vortragende das Wesen der Freude aus den Anschauungen der alten Inder, der Mystiker, des Sturms und Drangs, der Klassiker, Romantiker, der modernen Psychologie und Psychoanalyse entwickelte, wie erfrischend offen er selber Stellung bezog und wie er für ursprüngliche Freudigkeit der Seele die schönsten Beispiele aus klassischer, romantischer und neuerer schweizerischer Literatur, ja selbst aus der Musik heranzog, das war allen Anwesenden ein hoher Genuss, eine wirkliche Erbauung. Gerne möchten wir diese schönen und tiefen Gedanken nochmals hören und noch lieber auch lesen können. *F. B.*

Ein Film für die Schule. Der Frauenverein von Leissigen verpflichtete Herrn Dr. Bieri zu einem Filmabend über die Taubstummenanstalt Münchenbuchsee, deren Vorsteher der Referent ist. Der Verein möchte nicht unterlassen, auf den hohen sozialen Wert dieses Filmes aufmerksam zu machen, welcher grösste Anteilnahme verdient. *Marggi.*

Aufführung der H-Moll-Messe von J. S. Bach durch den Lehrergesangverein von Biel und Umgebung. Es ist eine Freude festzustellen, dass aussergewöhnliche Anstrengungen auf künstlerischem Gebiete trotz aller Missgunst der Zeit noch ein lebendiges Echo finden. An drei Abenden lauschte eine stillergriffene Menge, die den Kirchenraum bis auf den letzten Platz füllte, den Offenbarungen der *hohen Messe Bachs*. Der *Lehrergesangverein Biel* hat unter der höchsten und letzten Zielen treuen Führung seines trefflichen Leiters *Wilhelm Arbenz* eine der schwersten Choraufgaben so gelöst, dass durch äusserste Anspannung der Gegebenheiten der örtlichen vokalen und instrumentalen Kräfte eine Aufführung erstand, die im Gesamteindruck der Grösse und Tiefe dieser einzigartigen Messemusik durchaus würdig war. Tonlich erreichte der Chor in der Pracht des « Gloria », dem hinreissenden « Et resurrexit », und der heiligen Vision des « Sanctus » eine machtvolle Fülle. Vorzüglich geriet die « Cum sancto spiritu »-Fuge, die von einer alldurchdringenden, aufrauschenden Pfingstfreude erfüllt war. Aber auch der verhalteneren Musik des « Et incarnatus » und des hauchzarten « et sepultus est » zeigte sich der Chor innerlich gewachsen. Dass dem Lehrergesangverein ein weiterer Stimmenzuwachs im Tenor und Sopran zu wünschen ist, zeigte sich an den exponierten Solostellen fugierter oder kanonartiger Sätze (Kyrieanfang, Crucifixus), welche der Fülle der Einzelstimme im Piano und Mezzoforte noch entbehrten. Das « *Bieler Stadtorchester* » hielt sich als eine Vereinigung von Liebhaberkräften ausserordentlich gut. Was an Routine fehlen mochte, wurde reichlich durch Begeisterung und Hingabe der Spieler ersetzt. An der Solotrompete des Herrn Schori und ihrem sieghaften Ton hätte Bach seine helle Freude gehabt. Organist Schneeberger waltete umsichtig an der Orgel, Herr Weber am Cembalo. Als Berufssolisten wirkten mit: Der Geiger W. Zurbrügg (Bern), der Oboist M. Saillet (Zürich) und der Flötist W. Burren (Biel). Sie lösten ihre Soloaufgaben mit Meisterschaft.

Unter den Gesangssolisten ragten *Max Meili* (Tenor, München) und *Nina Nuesch* (Alt, Zürich) durch die technische Vollendung und reife Innerlichkeit ihrer Bachinterpretation hervor. *Alice Frey* (Sopran, Zürich), die in dankenswerter Weise in letzter Stunde für die erkrankte *Margrit Neumann-Flury* (Zürich) einsprang, war ihrer schweren Aufgabe durchaus gewachsen. *Gustav Bley* (Bass, München) ist bei aller Anerkennung der Klangqualitäten seiner Stimme der herben Lineatur Bachs fremd. Seiner mehr lyrischen Art lagen die Mozartkantate (Köchel 619) und die Händelarie « Care selve », welche er in der *Solisten-Matinee* sang, besser. Daselbst erfreute Max Meili mit einer Reihe der Bach-Schemelli-Lieder, die er mit schlichter Innerlichkeit und höchster Vollendung sang. Zum ergreifenden Erlebnis wurde jedoch seine Darstellung des geistlichen Konzertes « Eile, mich, Gott, zu erretten » von Schütz, einer wahrhaft erschütternden Christusmusik, die durch *Nina Nueschs* Interpretation des « O erbarmungsreichster Herr Jesu » eine Ergänzung und Fortsetzung in Grünewaldschem Geiste fand. Die feierliche Morgenmusik beschlossen zwei Händelarien, welche Frau Frey mit ihrer lichten, unbeschwerten Sopranstimme sang. Als sorgfältiger Begleiter waltete Ernst Weber an der Orgel. Dem Lehrergesangverein sei für diese Geschenke, die ein ehrendes und bedeutendes Zeichen seiner unermüdlichen Kulturarbeit sind, Dank gesagt. *H. B.*

Kalchstetten. An der hiesigen Oberschule hat Herr Lehrer Ferdinand Glaus sei 25 Jahren erfolgreich gewirkt. — Bis 1910 hatte Kalchstetten eine gemischte Schule, die auf den Herbst jenes Jahres geteilt und in einem neuen Schulhaus untergebracht wurde. In diesem Neubau zog Herr Glaus als neugewählter Lehrer ein, und gemeinsam mit seiner Gattin hat er seither an der Jugend unseres Schulkreises gewissenhaft und segensreich gewirkt. Eine ganze Generation ist es also, die ihm das Rüstzeug verdankt für den hier oben ja besonders schweren Lebenskampf. Im Lauf der Jahre dieses Wirkens brach in unsere Gemeinde die « neue Zeit » herein und führte das Guggisberger Völklein heraus aus seiner idyllischen, altväterischen Abgeschlossenheit. Wenn ja auch der Impuls zu dieser « Wandlung der Dinge» meist von aussen her kam, so ist doch auch das Wirken eines stillen, ernsten Jugendbildners, wie Herr Glaus einer ist, ein gar bedeutsamer Faktor im Aufbau und Aufstieg des öffentlichen Lebens einer Gemeinde. — Die Schulkommission von Guggisberg würdigte denn auch nach Gebühr die treue Arbeit des Herrn Glaus, und ihren Glückwünschen schliesst sich die gesamte Bevölkerung der Gemeinde — und die Lehrerschaft insbesondere — in Anerkennung und Dankbarkeit an. *E. G.*

Lehrer- oder Schülerversuch? Welcher Lehrer, der Physik unterrichten muss, auch unter den einfachsten Verhältnissen, hätte nicht schon oft gerne die Schüler selber die Versuche machen lassen? Doch es fehlen die allernotwendigsten Apparate. Selber machen? Dazu braucht es Geschicklichkeit — die hat nicht jeder — und Zeit, auch die können wir nicht stehlen. Also Apparate kaufen! Ja — aber woher das Geld für die meist sehr schönen, aber teuren und komplizierten Apparate hernehmen? Dazu noch serienweise, in mehreren Exemplaren! Ausgeschlossen!

Da kommt uns nun ein junger Elektromechaniker, Paul Kohler, Spitalackerstrasse 72, Bern, zu Hilfe, der ganz einfache Apparate für Schülerversuche baut. Arbeitsprinzip im Physikunterricht, ein altes Postulat, ist jetzt möglich, weil oft sechs einfache Schülerapparate nicht teurer sind als ein komplizierter Lehrerapparat. Lehrer, verlangt Preisofferten, greift zu! Die Schüler werden euch für den viel anregenderen Unterricht, die Gemeinde für die kleinern Anschaffungskosten danken! *Hans Althaus*, Roggwil.

Kauft den
Schweizerischen Lehrerkalender 1936/37

Ecole active.

Pour rendre plus vivantes la lecture et la récitation dans les classes inférieures.

Grande efficacité des exercices de « dramatisation ».

Cet article de « Un maître » est tiré de l'« Educatore » de la Suisse italienne, et a été traduit à l'intention de nos lecteurs par notre collègue *M. R.*

J'ai appris avec plaisir que les nouveaux programmes des classes élémentaires recommandent beaucoup aux éducateurs les exercices de « dramatisation » (le mot n'est-il pas forcé ?) de récits lus ou racontés à l'école et — j'ajouterai — de poésies récitées, de saynètes et de descriptions.

S'il m'est permis de le dire, j'ai toujours eu recours, dans ma classe, aux exercices de dramatisation et je les ai adoptés sans que j'en aie entendu parler, ni à l'Ecole normale, ni ailleurs. Ma propre initiative m'y a conduit tout naturellement. Ce fut un instinct.

Et voici comment:

J'avais donné à étudier (combien d'années y a-t-il ?) la poésie « Mars » de Guido Manzoni que j'avais trouvée dans un livre de lecture du professeur Toselli:

Le printemps attend là
derrière la porte. Arrive
Mars qui lui prépare en hâte
des sièges de verdure
et des lits de fleurs.
Puis, joyeux, il appelle
partout des enfants
pour lui faire fête
avec leurs jeux et leurs chants.
Quand tout est prêt
il se met à crier:
Monsieur, entrez!

Pour mieux faire comprendre et goûter cette poésie à mes élèves, pour donner plus de vie à l'école, l'idée me vint de faire faire les actions indiquées dans cette poésie. Voici les scènes:

1° Un enfant qui représente le Printemps, attend dans le corridor, derrière la porte de la salle.

2° Un autre enfant qui représente Mars, prépare lestement avec de l'herbe et des fleurs éparses sur les bancs et sur l'estrade des sièges de verdure et des lits de fleurs.

3° Puis il appelle hors des bancs ses camarades qui chantent et improvisent une ronde.

4° Le garçon qui représente Mars ouvre la porte et invite Monsieur Printemps à entrer.

5° Ce dernier s'introduit dans la ronde et participe aux chansons dans l'allégresse générale.

Le succès fut tel que j'appliquai la dramatisation à d'autres poésies et à certains récits.

Cette même année la poésie Mars fut « jouée » dehors pendant une excursion.

Plusieurs lustres sont passés et les dramatisations continuent dans ma classe.

Hier, par exemple, je donnai à lire l'histoire: « Tenir parole », de Toselli:

Un samedi soir, la maman du petit Charles alla rendre visite à une amie malade depuis fort longtemps. Avant de sortir elle recommanda à son enfant de ne pas partir de la maison. Le petit garçon promit d'obéir.

Sa mère disparue, il prit un livre illustré et le feuilleta longuement, s'arrêtant à regarder attentivement les belles images. Il entendit frapper à la porte. En l'ouvrant il reconnut son ami Jules qui arrivait de la maison voisine.

— Regarde, Charles, lui dit-il, j'ai deux billets pour le cinématographe. Mon oncle me les a donnés parce qu'aujourd'hui c'est mon anniversaire. Ce soir il y a une représentation magnifique pour des garçons. Le directeur de notre école nous l'a recommandée. Chacun dit que ce sera très divertissant et aussi instructif. Je désire que tu viennes avec moi, nous passerons ensemble deux belles heures.

—Je regrette, répondit Charles. Tu vois, je suis seul à la maison. Maman est allée tenir compagnie à l'une de ses amies qui est malade et je lui ai promis de ne pas m'en aller.

— Mais, la représentation sera terminée avant que ta maman soit de retour et elle ne saura rien. Viens, Charles! Tu verras comme nous nous amuserons bien. Presque tous nos camarades de classe y seront.

— Je regrette beaucoup, tu sais. Je ne puis vraiment pas manquer à ma promesse. J'ai donné ma parole et j'y resterai fidèle. Notre maîtresse d'école nous dit de tenir nos engagements.

Jules fit une longue moue et dit: Eh! bien, fais comme tu veux: j'irai tout seul au ciné; adieu. —

Charles fut un peu mortifié de ce départ si brusque. Il se ressaisit aussitôt et fut content d'avoir vaincu la tentation et d'avoir obéi à sa maman.

Il n'est guère possible de ne pas recourir à la dramatisation pour faire goûter ce récit. N'est-il pas vrai?

Je n'indique aucune scène parce que les enfants eux-mêmes les trouvent.

*

Si vous me permettez un conseil: essayez, chers collègues. Les dramatisations apporteront un sang nouveau dans la lecture, dans les récitations et dans toute la vie scolaire.

Il est superflu de dire que souvent il suffira d'interpréter avec l'action certaines phrases que l'on trouve en lisant.

L'étude du chapitre « Lectures interprétées » dans le volume: « L'Autoéducation dans les classes inférieures » de Maria Montessori sera très utile.

Dans les premières classes enfantines déjà, on doit commencer par l'interprétation des choses lues ou entendues, avec des gestes ou de l'action. Pour faire comprendre exactement le sens d'une phrase lue ou entendue, rien de mieux que l'action elle-même. Voici quelques exemples que je tire du livre Montessori.

a. Interprétation d'une simple proposition trouvée en lisant:

1° Elle le regarda du coin de l'œil.
2° Il se promenait lentement deci delà.
3° L'enfant cligna des yeux.

b. Interprétation de deux propositions coordonnées.

1° Il se pencha vers la porte et la poussa tout doucement.
2° Il éclata de rire et battit des mains.

c. Périodes avec plusieurs propositions coordonnées.

1° Le médecin se pencha sur le malade, lui tâta le pouls et lui toucha le front.
2° Il posa le coude gauche sur son genou, inclina la tête qu'il appuya dans la main et avec la droite, il se frotta la barbe et le menton.

d. Périodes de deux propositions dont l'une est la subordonnée de l'autre.

1° Tandis qu'il dessinait, il regardait de temps en temps autour de lui ses camarades.

2° Quand il eut tourné la poignée, il poussa la porte.

3° « Qu'est-ce que c'est »? demanda anxieusement la maman.

e. Périodes de plusieurs propositions subordonnées et coordonnées. Ici, la lecture contient des descriptions plus complexes. Quelquefois l'interprétation qui doit lui correspondre jusque dans les plus petits détails demande que l'enfant prononce quelques paroles, exhale des soupirs, pousse des cris, etc.

1° La fillette se leva en tenant des deux mains un mouchoir sur les yeux et s'en alla lentement, courbée vers la fenêtre.

2° Arrivé à la porte de sa maison, il mit immédiatement la clef qu'il tenait déjà à la main dans la serrure; il ouvrit, entra, referma hâtivement; puis, anxieux de se trouver dans ce lieu il appela de suite: gouvernante, gouvernante!

3° Lucie alla s'asseoir ou plutôt se laissa choir à terre, à côté de son petit lit contre lequel elle appuya sa tête et continua à pleurer à chaudes larmes.

f. Action dramatique plus difficile à interpréter. Souvent il est nécessaire de prononcer quelques phrases.

1° Lucie se tenait immobile, comme une boule dans un coin, avec le visage caché dans ses mains qui s'appuyaient en même temps sur ses genoux relevés.

2° « Vous voulez donc que je demande ici et là ce qui est arrivé à mon patron? » dit la servante, dressée devant lui, les mains renversées sur ses hanches et les coudes pointant en avant. Elle le regardait fixement comme si elle voulait lui arracher le secret.

g. Ces lectures réclament pour une interprétation vivante deux ou plusieurs personnes; les dialogues, les saynètes.

1° « Asseyez-vous et finissons-en. » Ce « finissons-en », le maire le dit avec une voix si grosse que Verdiani n'eut pas le courage de répliquer. Il enleva sa cape et alla s'asseoir tout songeur sur une chaise qui était à l'écart.

2° Deux hommes étaient debout, l'un en face de l'autre. L'un d'eux enfourcha le mur bas, une jambe pendante à l'extérieur et l'autre pied restant à terre dans la rue; son compagnon resta debout et s'appuya contre le mur, les mains croisées sur la poitrine.

3° « Jeune fille, pourriez-vous nous indiquer le chemin pour Monza? »

« En allant par là, vous suivez une direction contraire, » répondit la pauvre petite. « Monza est là, » et elle se retourna pour montrer du doigt. A ce moment l'autre compère la saisit à l'improviste par la taille et la souleva. Atterrée, Lucie détourna la tête et poussa un cri.

*

Je serais très heureux si un ou une collègue voulait faire part dans le journal de ses expériences à ce sujet.

Entre temps, je rappelle que Giovanazzi recommande les dramatisations. Dans son volume « l'Ecole active » il fait remarquer que, à part l'activité théâtrale proprement dite de l'école, il y a lieu de soigner tout particulièrement la diction pour l'expression des poésies ou de fragments de poèmes que l'on choisira suivant les talents dramatiques des enfants. Parmi les garçons et les filles se trouvent des artistes dramatiques, lyriques, comiques, etc.

En parlant des bases psychologiques de l'école active, le même auteur rappelle que *toucher* un objet est de grande importance pour apprendre à le connaître à fond. C'est si vrai qu'au sens spirituel, nous disons « *saisir* », quand nous avons parfaitement compris quelque chose. Et il ajoute qu'il en est aussi de même des mouvements et de certains sentiments qui se traduisent par certaines attitudes corporelles extérieures.

Il n'y a pas de doute, affirme encore Giovanazzi, qu'un élève qui accomplit des actions déterminées, par exemple, marcher à « quatre pattes », aller à tâtons, rouler de grands yeux, etc., ne se fasse une idée plus exacte de ces actions s'il les exécute au lieu de les voir se faire ou ce qui est pire, s'il ne les entend que raconter.

Nous justifions donc pleinement la dramatisation, c'est-à-dire l'extériorisation d'idées avec des paroles accompagnées de mimique.

L'enseignement secondaire des jeunes filles en Europe.

A première vue, le but de l'enseignement secondaire semble clair et précis: donner une culture générale et certaines connaissances pratiques, et en même temps préparer au travail scientifique. Mais la voie à suivre pour atteindre ce but constitue l'éternel problème des pédagogues; aussi l'enseignement secondaire a-t-il de tout temps subi plus de troubles et d'avatars que l'enseignement supérieur et primaire. De là de brusques et continuelles réformes et d'incessants changements de programmes! Et c'est le pauvre élève qui en souffre, dépaysé, perdu par ces réformes contradictoires, ces tâtonnements et ces incertitudes.

C'est en constatant cela que la Fédération Internationale des Femmes diplômées des Universités a compris la nécessité d'étudier le problème de l'enseignement secondaire des jeunes filles. Elle a recueilli une documentation considérable, puis l'a confiée à Mlle Amélie Arato, Dr ès lettres, qui ne s'est pas contentée de la dépouiller, mais a visité des centaines d'écoles en Europe et même aux Etats-Unis. Le résultat de tant de peine et de travail a été condensé dans une étude de 300 pages *), œuvre remarquable par sa clarté, sa richesse, sa précision malgré l'étendue du sujet, qui se lit avec la plus grande aisance, et dont le « Mouvement féministe » donne le compte-rendu qui suit.

L'auteur nous renseigne sur l'organisation des écoles secondaires des différents pays, sur la vie des écoles et des écolières, sur les diverses tendances qui se manifestent du nord au sud, de l'est à l'ouest de notre continent. De nombreux graphiques illustrent un texte déjà clair par lui-même, et font mieux comprendre, par exemple, les différents systèmes d'écoles: le système des types séparés où chaque école délivre un diplôme

*) Amélie Arato: L'enseignement secondaire des jeunes filles en Europe. Office de publicité, 36, rue Neuve, Bruxelles.

déterminé, d'où la difficulté de passer d'une école dans l'autre; le système de bifurcation dans lequel le même établissement ayant plusieurs sections, délivre plusieurs types de diplômes; le système traditionnel, qu'on rencontre surtout en Angleterre, où chaque école est indépendante, individualiste, s'organise à sa façon, et prépare comme il lui plaît ses élèves aux examens d'admission à l'Université; de là une variété, une souplesse infinie dans l'organisation, les programmes, etc. Et bien d'autres systèmes encore, tous s'adjoignant les caractéristiques propres à chaque pays. Ainsi, en Estonie, ô bonheur! point d'examens dans l'école secondaire; en Italie, au contraire, des examens obligatoires pour tout passage d'un degré à l'autre. Dans certains pays, on préfère l'internat (Finlande, Angleterre), car, à côté de la formation intellectuelle, il y a la formation du caractère, l'apprentissage de la vie. Ces internats, parfois mixtes, sont situés à la campagne et groupent alors des jeunes filles venues de toutes les régions du pays, ou même des colonies. D'autres, au contraire, se rencontrent dans les grandes villes, dans les centres intellectuels, et attirent plutôt les jeunes filles de province (Autriche, Hongrie).

La tendance moderne est de fondre en un ensemble cohérent l'éducation intellectuelle, morale et physique. Le résultat est que les programmes sont encyclopédiques et trop chargés: fait reconnu dans les écoles publiques de toute l'Europe, et qui explique pourquoi celles-ci traversent actuellement une période confuse de réformes, d'hésitations, d'innovations plus ou moins réussies.

Le premier grand problème à résoudre est de savoir si l'enseignement doit être uniforme pour tous les élèves, ou déjà spécialisé sur certains points. — Et la coéducation initie-t-elle mieux la jeunesse à la vie sociale? — En Italie, tous les établissements de l'enseignement secondaire sont mixtes, alors que l'Allemagne, la Belgique envisagent le problème avec prudence. L'unique avantage pour les jeunnes filles, dit une directrice allemande expérimentée, est qu'elles sont guéries d'une sorte de sentimentalité romantique et de rêveries chimériques. Elles abordent la vie avec des yeux ouverts et jugent sainement des choses.

En ce qui concerne l'éducation physique, qui doit compléter l'éducation morale et intellectuelle et même y contribuer, les pays du nord l'emportent sans contredit sur les pays latins; ils lui consacrent non seulement des leçons de gymnastique, mais des jeux, sports, excursions de toutes sortes. Dans plusieurs pays (Finlande, Autriche), les professeurs d'éducation physique sont formés à l'Université; dans d'autres (Norvège, Grèce, Pologne, etc.), ils sont formés dans un Institut supérieur d'éducation physique. C'est en Hongrie que l'institution de la médecine scolaire est portée à son plus haut degré. Lorsque, par exemple, une élève quitte un établissement, sa fiche médicale est envoyée à sa nouvelle école.

Quant aux conditions du professorat féminin, elles varient beaucoup d'un pays à l'autre; il est pourtant une constatation précise et intéressante, c'est que, de toute l'Europe, quatre pays seulement: la Suisse, la Grèce, l'Italie et le Luxembourg, se refusent à confier à des femmes le poste de directrice d'une école de l'Etat. Ailleurs, c'est le poste d'inspectrice et d'organisatrice qui ne lui est jamais attribué. Et cela, au moment où partout on entend discuter de la nécessité d'adapter le programme des écoles de jeunes filles à « la nature propre de l'âme féminine ».

Après avoir vu tant d'écoles, examiné tant de programmes et d'horaires, après avoir entendu partout le même refrain: qu'on préparait une réforme, — Mlle Arato, qui est loin de vouloir uniformiser l'enseignement secondaire, se demande pourtant s'il ne serait pas possible d'établir une certaine concordance dans les programmes. Elle propose elle-même un projet d'horaire qui pourrait servir de base, et permettrait d'éliminer, en partie tout au moins, la trop grande variété des horaires actuels. Car, enfin, le but des écoles secondaires n'est-il pas, dans tous les pays, d'inspirer à la jeune fille la conscience nette de ses devoirs, de lui inculquer la fermeté de caractère et de former sa sensibilité, de façon que, plus tard, dans la vie, elle soit capable de faire son devoir sans faiblir?

Fêtes Stelliennes de 1935.

Porrentruy, 7 et 8 décembre.

Des chants!, disais-je en terminant le compte-rendu des fêtes de 1934; des chants toujours et encore! Le chant n'est-il pas, avec la danse, le seul moyen qu'ait trouvé l'homme pour extérioriser sa joie? Il y a le rire, direz-vous! Distinguons, s. v. pl.!

D'abord, le rire est le propre de l'homme ... et ce n'est certes pas une recommandation! Et puis, ce n'est après tout qu'une vulgaire réaction musculaire. La preuve, c'est qu'il est aisé de le provoquer par de légers attouchements, au moyen des doigts ou des lèvres, sur certaines parties du corps. Il sert d'ailleurs à exprimer des sentiments bien mélangés: le mépris, la moquerie, l'ironie, la dissimulation, l'ivresse, la folie, la douleur. On peut mourir, crever de rire, prêter à rire du bout des lèvres, et dans une barbe, même absente. Il est souvent vulgaire, sardonique, déplacé, silencieux, bête, contagieux ou solitaire, dangereux le vendredi. La danse et surtout le chant sont, au contraire, des manifestations d'ensemble qui veulent un parfait accord entre ceux qui y participent. Ils attirent et unissent, sont l'apanage des consciences pures et ne s'arrêtent qu'en laissant au fond de l'être, une sensation d'intense satisfaction!

Critère infaillible pour notre 33e anniversaire! Certains dansèrent pendant deux fois quatre heures, et tous chantèrent ... et bien, mais!, pendant 24 heures à peu près!

Ce furent en effet deux chœurs magnifiques des élèves de l'Ecole normale qui ouvrirent notre soirée du samedi.

Grâce à une organisation méticuleuse et à un service d'ordre rigoureux, la vaste enceinte de l'Inter. — que les exigences et les rebuffades ... Matter ... nelles nous avaient conduits à choisir — offrait une impression de plénitude cossue, agréable autant pour les gens de scène que pour les spectateurs: les galeries s'enorgueillissaient de recevoir nos invités d'honneur, qui s'efforçaient d'ailleurs de maintenir avec le peuple du parterre, une liaison visuelle des plus sympathiques. L'excellente préparation à laquelle les Jeunes Stelliens se sont de toute évidence astreints durant plusieurs semaines et le choix

judicieux qui nous valut l'audition de « Françoise » et de la « Jalousie du Barbouillé », firent que nous assistâmes à un spectacle fort agréable et fort attrayant. La seule crainte de manquer au devoir de justice nous empêche de citer plus spécialement quelque acteur ou quelque actrice. Nous renouvellerons simplement à toutes et à tous nos compliments les plus flatteurs et nos remerciements les plus dénués de banalité.

Le bal suivit, qui fut des plus élégants et des plus animés. Elégant, parce que toute la gentry non guindée de Porrentruy et du Jura s'y était donné rendez-vous, et parce qu'y évoluaient les toilettes les plus fraîches, les plus affriolantes, les mieux portées. Animé, jusqu'à l'heure, jusqu'à la minute inexorable, grâce au plaisir de tous, grâce à l'entrain de nos deux orchestres: l'un, celui qui nous satisfit tant l'an dernier déjà; l'autre, qui fut une révélation, celui des élèves de IIIe de l'Ecole normale, les « Dandys de la Jungle ».

Grâce à sa rare qualité, nous savons que, désormais, la Fête Stellienne sera une des manifestations les plus prisées de la « season » bruntrutaine. Et cela déjà, est un résultat appréciable!

Peu d'événements nocturnes, que nous sachions! ... Et quelques heures de paisible repos nous ont rendu tout ce dont nous avions besoin pour mener à bien les aubades que nous avons pris à tradition d'offrir, autant aux chers vieux murs tout embaumés de souvenirs, qu'à une population hospitalière entre toutes.

Les banquets, qui sont trop souvent excuses à parlottes, ne sont pour les Stelliens, à côté de la nécessaire restauration corporelle, que prétexte de plus à célébrer l'amitié. On s'y groupe par classes d'âge ou suivant les plus saintes affinités. On y reçoit les nouvelles et les salutations de chers amis absents. On y entend aussi quelques brèves paroles d'un ancien au cœur jeune et généreux, qu'il se nomme Marchand, Bourquin, Champion, Moine, Junod ou Jobin. Et comme dessert succulent, nous y savourons « euphoriquement », chaque année, une causerie délicieuse. M. le Dr Beuchat nous parla simplement, mais avec quelle conviction et quel charme, de « Champfleury, père du réalisme ». Sa conférence, tout émaillée d'anecdotes piquantes et de comparaisons judicieuses, fut jugée par tous beaucoup trop courte. Elle valut à son auteur des applaudissements aussi nourris que spontanés, et la consécration stellienne, honneur rare s'il en est.

Faut-il bien, après cela, une partie administrative? Complète et brève autant que se peut, telle l'avons-nous voulue. Un verbal raccourci qui fit revivre les heures historiques de 1934. Un rapport financier réjouissant, malgré les défections des amis qui renvoient encore ou laissent repartir nos modestes remboursements, 10 en tout et pour tout en une vie d'homme, pourtant! Le rapport d'activité d'un comité, qui tient au moins autant que ses promesses, mais dont l'ambition pour Stella est insatiable, permet au président de faire le point et de constater que la participation à notre fête ne le satisfait pas. Aussi est-il résolument démissionnaire, lui et ses collègues, puisque le résultat qu'il s'était assigné n'est pas atteint. L'assemblée se défend avec tout autant d'énergie. Elle fait l'impossible pour prouver le progrès réalisé et y parvient jusqu'à un certain point: nous avons effectivement réuni un plus grand nombre de Stelliens que l'an dernier. Certaines « séries » ont fait un gros effort et se promettent de le renouveler:

Volée 1910: 9 présences.
Volée 1926: 9 présences sur 11.
Volée 1931: 9 présences sur 11.
Volée 1928: 4 présences sur 6, etc.

Plusieurs orateurs démontrent que le comité en charge a bien mérité de Stella. Mais il ne doit pas considérer sa tâche comme terminée. Il est le seul actuellement capable de parachever l'œuvre entreprise et de l'établir sur des bases définitives. Il doit poursuivre ses efforts et organiser au moins encore la commémoration de notre 35e anniversaire, qui coïncidera, en 1937, avec le centenaire de l'Ecole normale. Enfin, après bien des palabres, l'assemblée obtient gain de cause: H. Hirschi, à Renan; D. Gross, à Vauffelin; W. Sunier, à Courtelary; R. Lutz, à Tavannes; M. Haegeli, à Tramelan, continueront à diriger la Section des Vieux et à encourager les Jeunes dans leur travail. Nous complimentons encore ces derniers de leur réussite, autant financière que morale, et comptons sur eux pour nous préparer d'aussi belles fêtes, fin novembre ou commencement décembre 1936. *Polo.*

Divers.

Synode scolaire. Samedi dernier a eu lieu l'assemblée annuelle de cet organe de notre vie scolaire. M. G. Beck, maître secondaire à Berne, a été réélu en qualité de président et M. M. Marchand, ancien directeur, comme vice-président. Les hauts prix de certains manuels ayant été critiqués, il a été annoncé que les nouvelles éditions seraient livrées à des conditions plus abordables. L'ancien directeur du service de la presse évangélique avait attaqué en termes violents l'école publique, neutre au point de vue politique et confessionnel; en réponse à une question posée, le comité du synode a déploré le fait, de même que le comité du synode de l'église réformée bernoise. Les écoles privées et confessionnelles bénéficient chez nous des mêmes libertés que l'école publique; celle-ci est un des piliers de notre démocratie et le symbole de la solidarité qui unit toutes les couches de notre peuple.

M. A. Münch, conseiller d'apprentissage, à Berne, présenta un rapport sur l'introduction de la 5e année d'études dans les écoles normales d'instituteurs. Il faut préparer l'opinion à cette réforme. Différents orateurs demandèrent que les programmes prévoient l'enseignement de la dactylographie et un approfondissement de l'enseignement de l'instruction civique. M. le directeur de l'Instruction publique se déclara d'accord avec le principe de la réforme envisagée, mais en renvoya la réalisation à des temps meilleurs. On a pu prendre connaissance dans le dernier numéro, aux communications du secrétariat, de l'attitude du Comité cantonal de notre société dans ce domaine.

Pensée.

Nous avons besoin les uns des autres, et si vous faites parfois appel, avec raison, avec confiance, à la bienveillance des chefs, vos chefs ont aussi besoin de trouver près de vous, à tous les moments de leur carrière, et à certains moments surtout, le réconfort de votre sympathie. *Lloubes*, insp. d'académie de la Somme.

RYFFLIHOF Restaurant für neuzeitl. Ernährung. Mittag- und Abendessen Fr. 2.— 1.60 und 1.20. Zvieri —.50. A. Nussbaum **BERN** Neuengasse 30, I. Stock (beim Bahnhof)

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Bernischer Lehrerverein.

Stellvertretungskasse.

Die Sektionskassiere werden ersucht, die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1935/36 einzuziehen. Diese betragen:

1. *Sektion Bern-Stadt:*
   für Primarlehrer . . . . . Fr. 15.—
   für Primarlehrerinnen . . . . . » 25.—
2. *Sektion Biel-Stadt:*
   für Primarlehrer . . . . . Fr. 7.—
   für Primarlehrerinnen . . . . . » 17.—
3. *Uebrige Sektionen:*
   für Primarlehrer . . . . . Fr. 5.—
   für Primarlehrerinnen . . . . . » 10.—

Die Beiträge sind spätestens bis *10. Februar 1936* dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins (Postcheck Nr. III 107) einzusenden.

Wir machen die Sektionskassiere darauf aufmerksam, dass Kontrollen der Mitgliederbeiträge und Nachnahmekarten auf dem Sekretariat erhältlich sind.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Bernischer Mittellehrerverein.

Einkassierung der Mitgliederbeiträge.

Die Sektionskassiere des Bernischen Mittellehrervereins werden ersucht, die Beiträge für das Wintersemester 1935/36 einzuziehen. Gemäss Beschluss der Delegiertenversammlung beträgt der Jahresbeitrag Fr. 26. — (Fr. 24. — für den Bernischen Lehrerverein, Fr. 2. — für den Bernischen Mittellehrerverein). Pro Wintersemester sind deshalb einzukassieren für die Zentralkasse Fr. 13. —. Dazu kommt der Beitrag für den Unterstützungsfonds des Schweiz. Lehrervereins mit Fr. 1. 50. Die Mitglieder haben also pro Wintersemester Fr. 14. 50 (ohne die Sektionsbeiträge) zu bezahlen.

Die Beiträge sind spätestens bis *10. Februar 1936* dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins (Postcheck Nr. III 107) einzusenden.

Wir machen die Sektionskassiere darauf aufmerksam, dass Kontrollen der Mitgliederbeiträge und Nachnahmekarten auf dem Sekretariat erhältlich sind. *Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.*

☞ **Gewerbeschule Biel.**

Die Gewerbeschule Biel schreibt eine **Hauptlehrerstelle** für allgemeine Schulfächer und vorbereitendes Technisches Zeichnen zur Besetzung aus. Anmeldungstermin: 6. Januar 1936. Die Anstellungsbedingungen sind auf dem Schulbureau erhältlich.

Société des Instituteurs bernois.

Caisse de remplacement.

Les caissiers de section sont priés de percevoir les cotisations à la Caisse de remplacement, pour le semester d'hiver 1935/36. Ce sont les montants suivants:

1° *Section de Berne-ville:*
   pour maîtres primaires . . . . . fr. 15.—
   pour maîtresses primaires . . . . » 25.—
2° *Section de Bienne-ville:*
   pour maîtres primaires . . . . . fr. 7.—
   pour maîtresses primaires . . . . » 17.—
3° *Autres sections:*
   pour maîtres primaires . . . . . fr. 5.—
   pour maîtresses primaires . . . . » 10.—

Prière de faire parvenir ces montants, *jusqu'au 10 février 1936* au plus tard, au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois (chèque postal n° III 107).

Nous vous rendons attentifs à ce que des contrôles de cotisations et des cartes de remboursement sont à disposition des caissiers de section au Secrétariat. *Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.*

Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

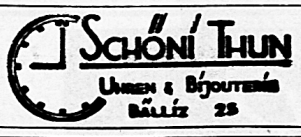
Encaissement des cotisations.

Les caissiers de section de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes sont priés de percevoir les cotisations du semestre d'hiver 1935/36. D'après la décision de l'assemblée des délégués, la cotisation annuelle se monte à fr. 26. — (fr. 24. — pour la Société des Instituteurs bernois, fr. 2. — pour la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes). Il s'agit donc d'encaisser, pour la Caisse centrale, la somme de fr. 13. — pour le IIe semestre. Il faut ajouter à cela la contribution de fr. 1. 50 au fonds de secours de la Société suisse des Instituteurs. Les membres ont donc à verser fr. 15. — pour le IIe semestre 1935/36 (pas y compris la cotisation de section).

Prière de faire parvenir ce montant jusqu'au *10 février 1936* au plus tard, au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois (chèque postal n° III 107).

Nous vous rendons attentifs à ce que des contrôles de cotisations et des cartes de remboursement sont à disposition des caissiers de section au Secrétariat. *Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.*

307



Grosse Auswahl in Festgeschenken

Kennen Sie Kunststopferei?

285 Kunststopferei ist das unsichtbare Verweben von Schaben-, Brandlöchern, Rissen u. dergl. in sämtlichen Herren- und Damenkleidern usw.

Atelier «Moderna» M. Bähni, Bern

Prompter Postversand **Waisenhausplatz 16, Tel. 31.309**

Darlehen-Kredite

mit und ohne Sicherstellung, je nach Lage, an solvente Personen (Beamte usw.), durch aarg. Darlehens-Institut. — Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. — Begründete Gesuche an **Postfach 6, Reinach** (Aarg.) 288

Hanna Wegmüller

Bundesgasse 16, Bern. Telephon 32.042

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule *Localité*	Art der Schule *Ecole*	Name des Lehrers oder der Lehrerin *Nom du maître ou de la maîtresse*	Definitiv oder provisorisch Définitivement ou provisoirement
Herzogenbuchsee	Klasse IIc	Staub, Fritz, pat. 1935	definitiv
Zollikofen	Kl. f. d. 4. Sch.-J.	Marti, Fritz Hermann, bisher in Aefligen	»
»	neuerr. Elem.-Kl.	von Arx, Agathe Katharina Eugénie, pat. 1934	provis.
Ebnit b. Saanen	Unterklasse	Jungen, Hulda Rosa, bish. an der Schule in Belpberg	definitiv
Bönigen	Klasse VI	Züricher, Margrit, pat. 1934	»
Romont s. Bienne	Cl. de trois degr.	Bachmann, Lucien, précédemment provis. à la même classe	définit.
Les Breuleux	Cl. prim. sup. I	Cattin, Henri, précédemment au Noirmont	»
Delémont	Cl. I garçons	Chapuis, Henri, breveté le 29 mars 1932	provis.
Orvin	Classe III	Rais, Claire-Simone, brevetée le 27 mars 1934	définit.
Champoz	Classe inférieure	Trafelet, Jeanne-Suzanne, brevetée le 27 mars 1934	provis.
Tramelan-dessous	Classe V	Monnier, Jeanne-Madelaine, brevetée le 27 mars 1934	définit.
Le Noirmont	Classe II	Chapuis, Georges-Fernand, précédemment à Goumois	»
Cerneux-Veusil	Classe de 3 degr.	Frésard, Alphonse-Charles, breveté le 28 mars 1934	»
Courgenay	Classe IV	Nagel, Henriette-Jeanne-Marie, brevetée le 2 avril 1935	provis.
Choindez	Classe II	Liengme, Frances-Elisabeth, brevetée le 2 avril 1935	définit.
Goumois	Classe unique	Petitgnat, Maurice-Pierre-Adrien, breveté le 28 mars 1933	provis.
Courtemaîche	Classe inférieure	Noirjean, Marie-Odile, brevetée le 30 mars 1932	»

Leder Handarbeiten
Anleitung und Material durch
Lüscher, Leber & Cie. AG., Bern Zeughausgasse 16

4000te
Die Eleganz meiner Konfektion
Die anerkannte Preiswürdigkeit
Die feinen Qualitäten
Die beste Verarbeitung
werden Sie absolut befriedigen.
Max Hess, Bern Aarbergergasse 61, vis-à-vis der Hauptpost
Herren-Konfektion . Schöne Mass-Anfertigungen 348

Neue Mädchenschule Bern
Waisenhausplatz 29 . Telephon 27.981

Der neue 4jährige Kurs fürs
Lehrerinnen-Seminar
beginnt im April 1936. Endtermin der Anmeldung 8. Februar 1936. Die Aufnahmsprüfung fällt auf 2.–4. März 1936. Prospekte und Arzt-Zeugnisformulare sind beim Direktor erhältlich.

Der neue 2jährige
Kindergärtnerinnen-Kurs
beginnt auch im April 1936. Endtermin der Anmeldung 8. Februar 1936. Prospekte und Arzt-Zeugnisformulare sind beim Direktor erhältlich.

Bedingungen zur Anmeldung: zurückgelegtes 18. Lebensjahr. Sprechstunde täglich 11–12 Uhr, ausgenommen Samstags.

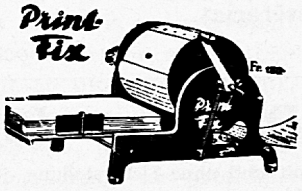
Der Direktor:
356 Dr. **C. Bäschlin.**

1 Exemplar des berühmten Quellenwerkes
Prophyläen-Weltgeschichte
Ganzleinen, neu, 10 Bände mit Registerband, wird erheblich unter Ladenpreis abgegeben. Eventuell Zahlungserleichterung.
Kaufofferten gefl. erbeten unter Chiffre B Sch 364 an Orell Füssli-Annoncen, Bern 364

Spezial-Atelier für
Monogramme
von Hand und Maschine
Hohlsäume 28
M. KEHL . BERN
Stickerei, Kornhausplatz 11

Schülerübungen im Physikunterricht
6 einfache Schülerapparate nicht teurer als ein komplizierter Demonstrationsapparat.
Arbeitsprinzip im Physikunterricht mit wenig Geld möglich gemacht!
Verlangt Offerten und Modelle bei **Paul Kohler**, Elektromechaniker, Spitalackerstrasse 72, **Bern** 366

Wenn Sie Schokolade essen 327
haben Sie den Verkäufer gewöhnlich vergessen, wenn Sie aber einen Radio kaufen, ist es für Sie sehr wichtig, ihn in einer Firma gekauft zu haben, die Ihnen später auftretende Störungen rasch behebt, damit Sie am Radio immer Freude haben. Kaufen Sie daher bei
H. Kilchenmann, Radio
Grünau, Wabern-Bern
Telephon 29.523



Die Ia. Vervielfältigungs-Maschine
„Print-Fix"
druckt Prospekte, Zirkulare, Formulare, Zeichnungen usw. hundert- und tausendfach tadellos. Bis Neujahr Fr. **150.**– statt Fr. 180.– im Buchhaltungs-Büro **Aellig** in Bern, Effingerstrasse 4 365

PPP Radio
KRAMGASSE 54 BERN
Bei uns können Sie vergleichen:
Atwater-Kent - Telefunken
Ingelen - Paillard - Philips